

# Rezensionen

Dieter Rieken

»Zweimal langsamer wie du ...«  
Erzählungen

Deutsche Originalausgabe, AndroSF 100,  
p.machinery, ISBN 978-3-95765-379-6,  
Umschlaggestaltung und Illustrationen:  
Dieter Rieken, März 2024, 148 Seiten

von Sabine Lang

Ein schmaler Band mit drei Erzählungen.

Die titelgebende erste Geschichte ist die Fortsetzung einer älteren Story, was aber erst im Nachwort des Autors erwähnt wird. Die Geschichte kann für sich selbst stehen, wenn auch auf etwas wackeligen Beinen. Vieles bleibt unklar, besonders wenn auf vergangenes Geschehen angespielt wird. Auch die Charakterisierung der Hauptfigur leidet darunter, dass vieles als bekannt vorausgesetzt wird – so bleibt sie für mich relativ flach.

Die interessantere Figur war für mich die des Exfreundes, die mehr ein Nebenthema der Geschichte bespielt, nämlich das Erstarken der Rechtsnationalität und die Frage nach der Resilienz von Demokratien. Das wird in der Story recht optimistisch abgehandelt, aber wenn der dargestellte Geschichtsstrang anders verlaufen wäre, wäre der jetzige Straftäter und Mörder in einer möglichen Zukunft vielleicht als Widerstandsheld gefeiert worden. Das näher zu beleuchten wäre mir spannender erschienen als das geschilderte Geschehen, das eigentlich daraus besteht, dass die Hauptfigur sich aus ungeklärten Gründen eine Auszeit nimmt, einen Chemieunfall nicht mitbekommt und von privater Seite evakuiert wird. Das Thema Klimawandel wird in etlichen Sequenzen angesprochen, vor allem aber in einer Traumsequenz,

die mir nicht nur wegen des moralischen Zeigefingers missfällt, sondern vor allem, weil ich diese »Haha! Alles nur geträumt!«-Geschichten an sich nicht mag. Es gibt nur sehr wenige Situationen, in denen ich dieses Täuschungsmanöver als dramaturgisch gerechtfertigt empfinde.

Insgesamt ist diese Erzählung für mich also eine eher unrunde Sache.

Dafür entschädigen dann aber die anderen beiden Geschichten. »Jonas und der Held Terra Novas« ist reine SF mit einem interessanten psychologischen Dreh, den man zwar irgendwann ahnt, der aber wirklich gut dargeboten wird. Hier ist alles stimmig, Plot, Setting, Figuren: passt.

Die letzte Erzählung ist »Die Schneekönigin«, eine relativ kurze Geschichte, die dennoch durch Rückblicke Tiefe gewinnt. Die Protagonistin ist glaubwürdig und die düstere Endzeitstimmung wird zuletzt doch noch durch einen wahrhaftigen Lichtblick gemildert. Vielleicht steht diese Geschichte auch deshalb am Ende des kleinen Bandes.

Zwiespältig stehe ich dem Nachwort des Autors gegenüber. Ich mag es, wenn ich mehr Informationen zu dem Gelesenen bekomme. Ich mag es nicht, wenn der Autor versucht, mir nahe zu legen, was ich gelesen haben sollte. Warum z.B. ein Protagonist wie spricht, will ich nicht erklärt bekommen, das muss mir die Figur selbst zeigen. Es passt oder es passt nicht. Wenn der Autor dann zu viel Gewese darum macht, empfinde ich das schnell als ... nun, unangenehm.

Hilfreiche Informationen, etwa der Umstand, dass die erste Geschichte auf einer älteren beruht, nehme ich dankend entgegen. Was jedoch die Assoziationen und vor allem die Interpretationen betrifft, sollte jeder Autor lernen, seine Kinder loszulassen. Eine Story muss für sich selbst stehen und aus sich selbst wirken. Und sie wird in jedem Leser etwas anderes anrühren oder auch nicht. Und das sollte auch genau so sein. Lassen wir dem Leser diese Freiheit. Und den Geschichten auch. ■

